

WENN SCHON, DANN SCHONEND

Neue schonende Operationsmethode bei Mandelentzündung



Foto: SENTELLO / Fotolia.com

Unter Mandelentzündungen leiden vor allem Kinder, aber auch Erwachsene sind betroffen. Die Zeiten, da die Mandeln bei Mandelentzündungen zügig und komplett entfernt wurden, sind lange vorbei. Auch die Operationsmethoden haben sich entwickelt.

Der Mensch besitzt mehrere Mandeln, von denen die Gaumenmandeln die bekanntesten sind. Sie sind meist gemeint, wenn man von einer „Mandelentzündung“ spricht. Bei einer akuten Entzündung, ausgelöst durch Viren oder Bakterien, haben die Betroffenen meist starke Halsschmerzen, Schluckbeschwerden, Fieber und fühlen sich matt. Aber auch Schmerzausstrahlungen ins Ohr oder Probleme bei der dann schmerzhaften Mundöffnung sind häufig. Je nach Ursache der Entzündung wird vielfach mit Antibiotika behandelt, wobei hier bestimmte Erreger nachgewiesen oder dringend verdächtig sein sollten, da ungerechtfertigte Antibiotika-Therapien als mögliche Ursache für Antibiotika-Resistenzen gelten. Sind die Gaumenmandeln in zwei aufeinanderfolgenden Jahren fünf- bis sechsmal oder häufiger derart entzündet, dass eine Antibiotikagabe erforderlich ist, sollte mit dem behandelnden Arzt über eine operative Entfernung (Tonsillektomie) nachgedacht werden.

Vergrößerte Mandeln

Aber nicht nur Entzündungen, auch vergrößerte Gaumenmandeln führen häufig zu Atembeschwerden und Schnarchen,

beeinträchtigen oft den Schlaf oder führen gar zu Atemaussetzern und wirken sich negativ auf Wohlbefinden und Leistungsfähigkeit aus. Bei Kindern entsteht mitunter ein erhöhtes Risiko von Entwicklungsstörungen, auch die Sprachqualität kann beeinträchtigt werden. Die Mandeln in diesen Fällen komplett zu entfernen, ist vielfach nicht notwendig, eine operative Verkleinerung der Gaumenmandeln (Tonsillotomie) kann dauerhaft Abhilfe schaffen.

Viel Erfahrung

Die Operationen an den Mandeln gehören zu den häufigsten Routineeingriffen im Bereich der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde. Allein in Deutschland wurden 2010 rund 127.000 Tonsillektomien durchgeführt, mehr als die Hälfte davon bei Kindern und jungen Erwachsenen. Durchgeführt werden die Eingriffe fast ausschließlich stationär, wobei die Dauer des Aufenthalts sehr unterschiedlich ist. In vielen Fällen kann ein kurzstationärer Aufenthalt von ein bis zwei Tagen ausreichend sein. Die Anzahl der Teilentfernungen (Tonsillotomie) lag 2010 mit knapp 9.000 deutlich niedriger. Hier hat sich aller-

dings in den letzten Jahren eine Verschiebung hin zur Teilentfernung gezeigt.

Wie wird operiert?

Die Operationsmethoden für eine teilweise oder vollständige Mandelentfernung haben sich stark entwickelt. Bis vor wenigen Jahren galt die „Dissektion“ als Standard-Verfahren. Hierbei werden die Mandeln mithilfe chirurgischer Instrumente aus ihrem Mandelbett entfernt. Blutungen des Gewebes werden meist mit Schlingen abgebunden oder mithilfe von Elektrokaustik verschlossen. Hierbei entstehen sehr hohe Temperaturen, das Gewebe wird durch Verbrennen verschlossen. Ein weiteres thermisches Verfahren ist die Lasertechnik, bei der Laserlicht zur Entfernung der Mandeln verwendet wird. Auch hier werden die Blutgefäße durch das sehr heiße Laserlicht verschlossen.

Neu und schonend

Inzwischen hat sich die Mandeloperation mithilfe der Coblations-Technik („Cold Ablation“) etabliert. Hierbei werden die Vorteile der beiden vorgenannten Verfahren miteinander kombiniert. Die Operation erfolgt mit einer Einmalsonde, bei der durch einen speziellen Wechselstrom zwischen den Elektroden ein Plasmafeld erzeugt wird, das das Gewebe abträgt. Das Plasmafeld ist sehr klein und dringt nur sehr wenig in das Gewebe ein, was eine sparsame und sehr schonende Gewebeabtragung ermöglicht. Hinzu kommt, dass die Temperatur im Gewebe nicht über 40 bis 70 °C ansteigt. Die Temperaturen beim Laserverfahren steigen dagegen auf bis zu 400 bis 600 °C. Trotz dieser niedrigen Temperaturen werden die Blutgefäße sofort verschlossen. Im Gegensatz zum Laser-Verfahren kommt es nicht zu Verbrennungen, auch das Spätblutungsrisiko ist geringer. Wesentliche weitere Vorteile für den Patienten bestehen darin, dass das Coblations-Verfahren deutlich schmerzärmer ist als die beiden vorgenannten Verfahren und dass die OP selbst weniger lange dauert. 

*Gastautor:
Dr. Stephan
Leuwer,
Klinik LINKS
VOM RHEIN*

